

Beschäftigungsentwicklung 2010

Wie hat der saarländische Arbeitsmarkt die Krise bewältigt?



Von Dagmar Ertl

Die positive konjunkturelle Entwicklung im Saarland sorgte dafür, dass sich der Arbeitsmarkt schnell erholen konnte. Bereits ein Jahr nach der tief greifenden Finanz- und Wirtschaftskrise ging die Arbeitslosigkeit stark zurück, die Erwerbstätigkeit und die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung verzeichneten deutliche Zuwächse. Die starke Rezession hat zwar Spuren auf dem saarländischen Arbeitsmarkt hinterlassen, aber die Auswirkungen waren deutlich geringer als erwartet. Dieser Beitrag beschäftigt sich mit den Folgen der Krise für den Arbeitsmarkt und untersucht Faktoren, die dazu beigetragen haben, die Auswirkungen für die Beschäftigung zu mildern. Im Blickpunkt stehen hier insbesondere die Entwicklung der Kurzarbeit, der Leiharbeit und der geleisteten Arbeitsstunden.

Krise überwunden?

Aktuell übertreffen sich die positiven Nachrichten über die wirtschaftliche Entwicklung im Saarland. Der konjunkturelle Aufschwung führte zu einem deutlichen Beschäftigungszuwachs. Alle Zeichen sprechen dafür, dass das Saarland die Folgen der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise weitgehend überwunden hat. Zu Beginn des Jahres 2009 sah dies noch ganz anders aus. Das Saarland steckte tief in der Krise und war stärker betroffen als andere Bundesländer.

Arbeitsmarkt im Mittelpunkt

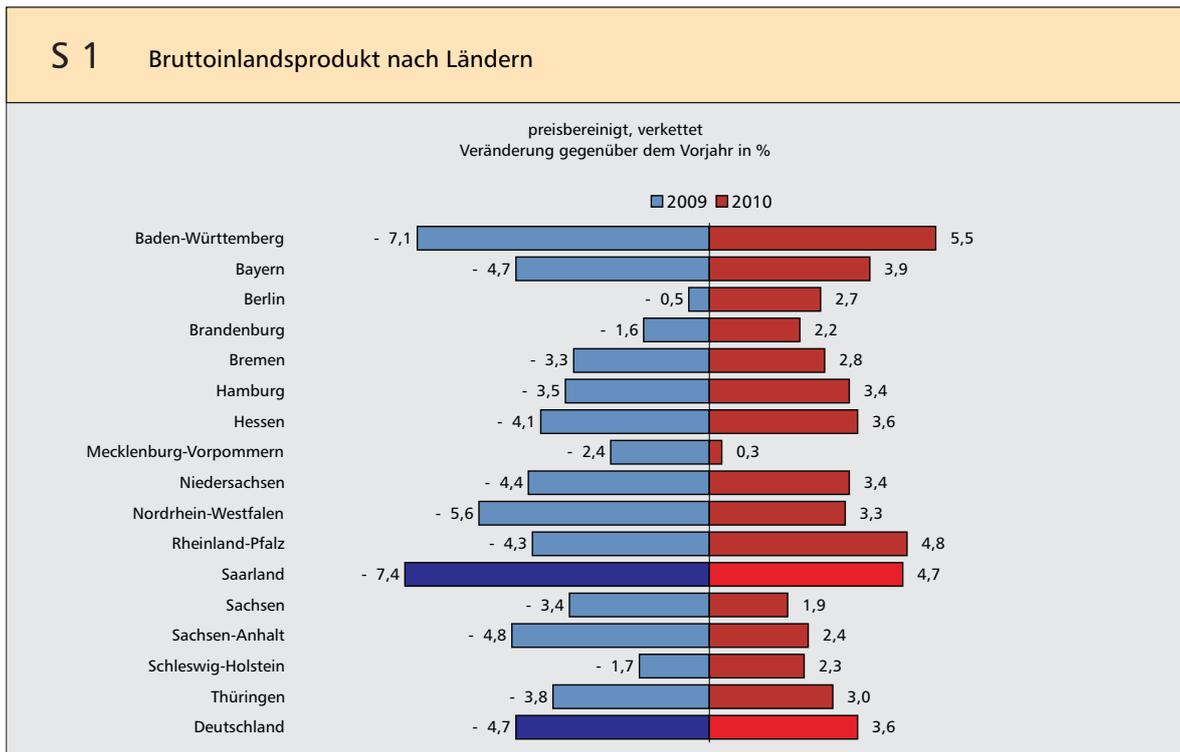
Die Auswirkungen der Krise auf den saarländischen Arbeitsmarkt stehen im Mittelpunkt dieser Ausführungen. Wie zeigte sich die Rezession auf dem Arbeitsmarkt? Welche Branchen waren besonders betroffen? Welche Faktoren federten die Folgen für den Arbeitsmarkt ab? Diese Fragen werden im ersten Teil dieses Beitrags untersucht. Der zweite Teil beschäftigt sich dann mit

der Erholung des saarländischen Arbeitsmarkts und geht dabei den Fragen nach, welche Branchen besonders vom Aufschwung auf dem Arbeitsmarkt profitieren. In diesem Zusammenhang werden Kurzarbeit, Leiharbeit und die Arbeitszeitentwicklung als Instrumente zur flexiblen Anpassung der Beschäftigung näher betrachtet.

Die Finanz- und Wirtschaftskrise im Saarland

Die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise führte im Saarland zu drastischen Rückgängen der Auftragseingänge, der Produktion und der Umsätze. Nach einem mehrjährigen Aufschwung ging das Bruttoinlandsprodukt (BIP) im Jahr 2009 massiv zurück. Konnte noch im Jahr 2008 ein reales Wirtschaftswachstum von plus 0,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr erreicht werden, wurde der rapide Wirtschaftsabschwung im

Einbruch
BIP2009



Saarland am härtesten getroffen

Jahr 2009 mit minus 7,4 Prozent beziffert. Damit entwickelte sich die Konjunktur im Saarland deutlich schlechter als im gesamten Bundesgebiet. In Deutschland insgesamt ging das BIP 2009 real um 4,7 Prozent zurück. Ursächlich hierfür ist in erster Linie die Wirtschaftsstruktur des Landes. Trotz des Strukturwandels hin zum Dienstleistungssektor haben das Verarbeitende Gewerbe und insbesondere die Metallindustrie weiterhin eine große Bedeutung für die Wirtschaftskraft. Die dominierenden Industriezweige Metallindustrie, Automobilproduktion und Maschinenbau mussten 2009 wegen der hohen Exportabhängigkeit starke Einbrüche bei Auftragseingang und Produktion von 20 bis 40 Prozent hinnehmen¹. Ein Jahr zuvor waren es gerade diese Branchen, die mit einer ausgezeichneten Auftragslage zum Wirtschaftswachstum im Saarland beitrugen.

¹ Vgl. „Die saarländische Wirtschaft im Jahr 2009“. In: Statistik Journal, Statistische Quartalshefte Saarland 2/2010, S. 6.

Die Auswirkungen auf den saarländischen Arbeitsmarkt

Nach dem Herbst 2008 wurde die Wirtschaftskrise auch auf dem saarländischen Arbeitsmarkt wirksam. Die Zuwachsrate der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ging bereits im 4. Quartal 2008 deutlich zurück und sank von plus 1,6 Prozent im 3. Quartal auf plus 0,4 Prozent. Die Voraussagen über die Entwicklung der Beschäftigung im Jahr 2009 waren äußerst pessimistisch. Im Laufe des Jahres zeigten die wichtigsten Arbeitsmarktindikatoren wie die Daten zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, zur Erwerbstätigkeit und zur Arbeitslosigkeit die Folgen der Krise auf dem saarländischen Arbeitsmarkt auf.

Beschäftigung rückläufig

Vor dem Hintergrund der schwierigen wirtschaftlichen Situation zeigte sich die Ent-

i Indikatoren zur Arbeitsmarktentwicklung

Zu den **Erwerbstätigen** zählen alle Personen, die als Arbeitnehmer (Arbeiter, Angestellte, Beamte, marginal Beschäftigte, Soldaten) oder als Selbstständige bzw. mithelfende Familienangehörige eine auf wirtschaftlichen Erwerb ausgerichtete Tätigkeit ausüben, unabhängig vom Umfang dieser Tätigkeit. Personen mit mehreren Tätigkeiten werden nur einmal gezählt.

Das **Arbeitsvolumen** umfasst die tatsächlich geleistete Arbeitszeit aller Erwerbstätigen. Hierzu zählen auch die geleisteten Arbeitsstunden von Personen mit mehreren Beschäftigungsverhältnissen. Bezahlte, aber nicht geleistete Arbeitsstunden wie Jahresurlaub, Elternzeit, Feiertage, Kurzarbeit oder krankheitsbedingte Abwesenheit zählen nicht zum Arbeitsvolumen. Die Daten werden für die Erwerbstätigen insgesamt und für die Gruppe der Arbeitnehmer ausgewiesen.

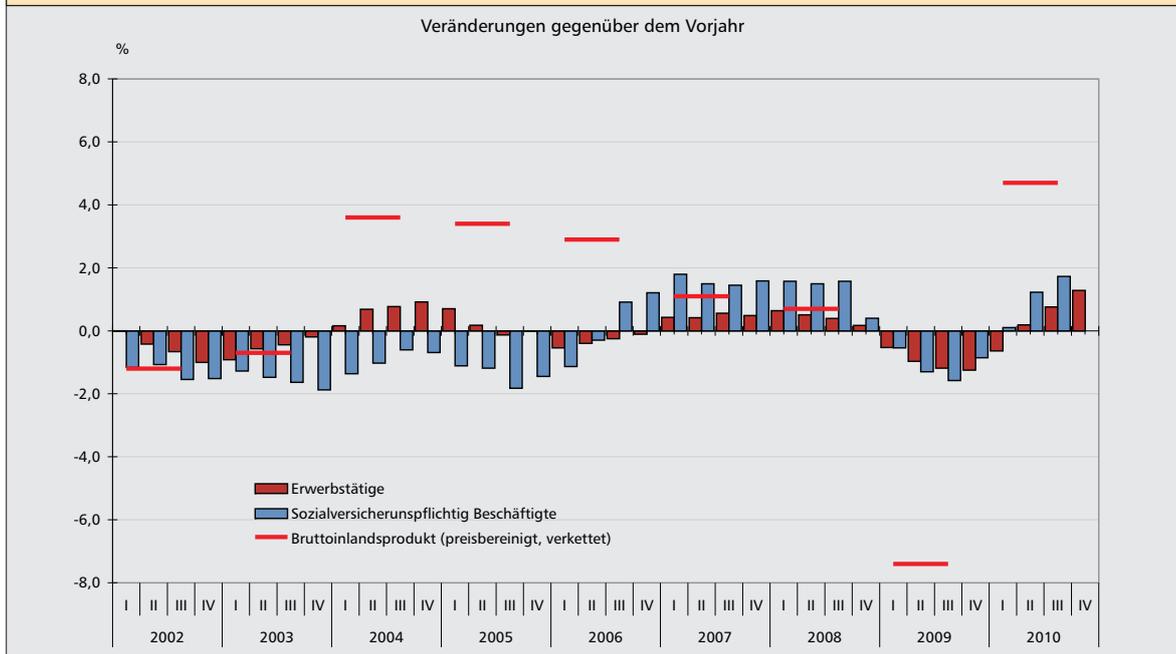
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sind alle Arbeitnehmer und Personen in beruflicher Ausbildung, die in der gesetzlichen Rentenversicherung, Krankenversicherung, Pflegeversicherung und/oder Arbeitslosenversicherung pflichtversichert sind oder für die Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung gezahlt werden. Personen, die ausschließlich geringfügig entlohnte Tätigkeiten ausüben, sind in den hier vorgestellten Ergebnissen nicht enthalten. Die Beschäftigungsstatistik stammt aus der vierteljährlichen Bestandsauswertung (Quartalsendwerte) der Bundesagentur für Arbeit (BA).

Arbeitslose sind nach dem Dritten Sozialgesetzbuch (SGB III) Personen, die vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen bzw. eine weniger als 15 Stunden wöchentlich umfassende Beschäftigung ausüben, dabei aber eine versicherungspflichtige Beschäftigung von mindestens 15 Wochenstunden suchen und den Vermittlungsbemühungen der Arbeitsagenturen oder der kommunalen Träger der Grundsicherung für Arbeitssuchende zur Verfügung stehen und sich dort auch arbeitslos gemeldet haben.

Kurzarbeit ist eine vorübergehende Verringerung der regelmäßigen Arbeitszeit in einem Betrieb oder Betriebsteil aufgrund eines erheblichen Arbeitsausfalls. Für die Unternehmen ist Kurzarbeit eine Möglichkeit, bei schwieriger Wirtschaftslage Kündigungen zu vermeiden. Die Beschäftigten arbeiten bei Kurzarbeit über einen gewissen Zeitraum hinweg weniger oder sogar überhaupt nicht (Kurzarbeit Null). Die Vergütung der ausgefallenen Arbeitszeit übernimmt teilweise die Bundesagentur für Arbeit.

Leiharbeitnehmer haben Arbeitsverträge mit Firmen der gewerbsmäßigen Arbeitnehmerüberlassung. In der Beschäftigtenstatistik werden diese Betriebe dem Dienstleistungssektor zugeordnet. Die Beschäftigten arbeiten aber häufig in der Industrie. Leiharbeitsfirmen reagieren besonders sensibel auf konjunkturelle Schwankungen.

S 2 Erwerbstätige und reales BIP im Saarland



Rückgang bei Erwerbstätigkeit moderat ...

wicklung auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland insgesamt unerwartet robust. Bundesweit stagnierte die Erwerbstätigkeit im Krisenjahr. Fünf Bundesländer konnten sogar einen leichten Anstieg der Beschäftigung verzeichnen, während im Saarland Arbeitsplätze verloren gingen. So ging die Zahl der Erwerbstätigen im Jahresdurchschnitt 2009 gegenüber dem Vorjahr um rund 5 000 auf 505 100 Personen zurück. Das entspricht einem Rückgang um 1,0 Prozent. Angesichts der wirtschaftlichen Rahmendaten blieben aber auch im Saarland die Folgen der Wirtschaftskrise für den Arbeitsmarkt verhältnismäßig moderat. Während das Bruttoinlandsprodukt 2009 real um 7,4 Prozent sank, nahm die Zahl der Erwerbstätigen lediglich um 1,0 Prozent ab.

Eine ähnliche Entwicklung zeigt auch die Statistik der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. So waren im Juni 2009 im Saarland rund 4 500 Personen oder 1,3 Prozent weniger sozialversicherungspflichtig

beschäftigt als ein Jahr zuvor. Das Saarland verzeichnete damit nach Thüringen den stärksten Rückgang aller Bundesländer. In Deutschland insgesamt nahmen die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 0,3 Prozent ab. Mit der rückläufigen Beschäftigung stieg die Zahl der Arbeitslosen. So waren im Saarland im Jahresdurchschnitt 2009 rund 2 000 Arbeitslose bei der Bundesagentur für Arbeit mehr gemeldet als im Jahr davor. Das entspricht einem Anstieg von 5,5 Prozent. Bundesweit stiegen die Arbeitslosenzahlen im gleichen Zeitraum um 4,8 Prozent. Im Vergleich zum Rückgang der saarländischen Arbeitslosenzahlen um mehr als 5 500 im Jahr 2008 und gut 7 200 im Jahr 2007 fiel der Anstieg im Krisenjahr 2009 trotzdem verhältnismäßig moderat aus. Insgesamt erhöhte sich die Arbeitslosenquote im Saarland trotz der drastisch eingebrochenen Konjunktur nur leicht und stieg von 7,3 Prozent im Jahresdurchschnitt 2008 auf 7,7 Prozent im Jahr 2009.

... bei sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung stärker

Export-orientiertes Verarbeitendes Gewerbe ...

Besonders betroffene Branchen und Regionen

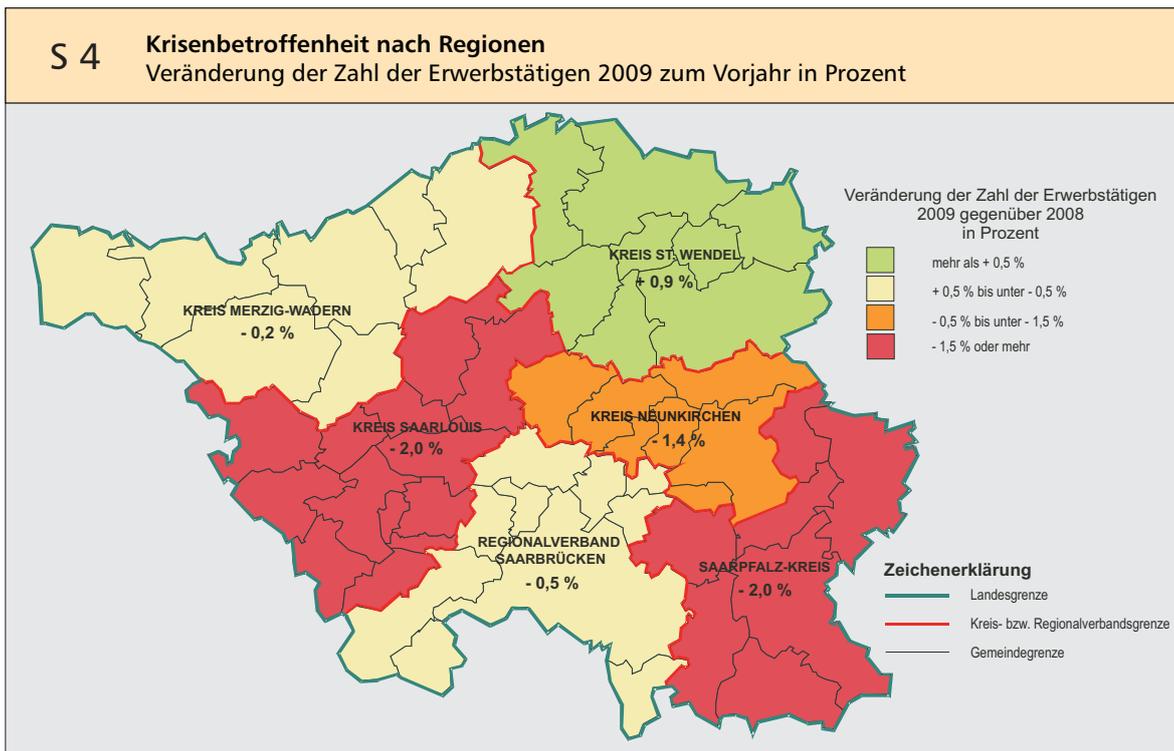
Die saarländische Arbeitsmarktbilanz des Jahres 2009 fiel demnach nicht so negativ aus wie befürchtet. Allerdings entwickelte sich die Erwerbstätigkeit in den Wirtschaftsbereichen unterschiedlich. Die Wirtschaftskrise traf besonders exportorientierte Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe. In diesem Bereich ging 2009 jeder 25. Arbeitsplatz verloren, das waren insgesamt mehr als 4 500 Arbeitsplätze. Davon betroffen waren rund 1 300 Erwerbstätige im Fahrzeugbau, gut 800 im Maschinenbau, rund 700 im Bereich Metall und Metallzeugnisse und knapp 600 im Bereich Chemie, Kunststoff, Glas. Den zweitgrößten Rückgang verzeichnete der Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen mit einem Minus von rund 1 800 Erwerbstätigen. Zu diesem Bereich zählt u. a. die Arbeitnehmerüberlassung (Leiharbeit). Knapp 500 Arbeitsplätze gingen im Bereich Handel und Gastgewerbe

verloren. Kaum von der Krise betroffen waren das Baugewerbe, das im Jahr 2009 einen Zuwachs von knapp 300 Erwerbstätigen verzeichnen konnte, und der Bereich Öffentliche und Private Dienstleister, in dem die Beschäftigung sogar um 1 800 Erwerbstätige anstieg. Die Wirtschafts- und Finanzkrise wirkte sich also auf dem saarländischen Arbeitsmarkt vor allem in den Bereichen Metall, Automobil und Maschinenbau aus. Starke Beschäftigungseinbrüche verzeichnete aber auch die Arbeitnehmerüberlassung (Leiharbeit).

Dies spiegelt sich auch in der regionalen Verteilung des krisenbedingten Arbeitsplatzabbaus wider. Entsprechend der Verteilung der von der Krise betroffenen Branchen im Saarland ging die Zahl der Erwerbstätigen in den Landkreisen Saarlouis und Saarpfalz-Kreis mit jeweils minus 2,0 Prozent bzw. minus 2 000 und 1 600 Erwerbstätigen am stärksten zurück. Danach folgte der Landkreis Neunkirchen mit minus 1,4 Prozent oder minus 700 Erwerbstätigen.

... und Landkreise unterschiedlich hart getroffen





St. Wendel
nicht betroffen

Geringere Verluste verzeichneten der Regionalverband Saarbrücken (- 0,5 % oder - 900 Erwerbstätige) und der Landkreis Merzig-Wadern (- 0,2 % oder - 100 Erwerbstätige). Weitgehend von der Krise verschont blieb der Arbeitsmarkt im Landkreis St. Wendel. Dort stieg die Beschäftigung im Jahr 2009 sogar um 0,9 Prozent oder 300 Erwerbstätige an.

Die vorangehende Analyse hat gezeigt, dass die Folgen der globalen Wirtschaftskrise etwa ab Ende des Jahres 2008 auf dem saarländischen Arbeitsmarkt wirksam wurden. Doch angesichts der wirtschaftlichen Rahmendaten sind die Auswirkungen auf die Beschäftigung weniger schwerwiegend als befürchtet. Betroffen waren insbesondere stark exportorientierte Branchen im Verarbeitenden Gewerbe, spürbar vor allem in den Landkreisen des Saarlandes, in denen besonders viele Menschen in diesen Branchen tätig sind. Größere Rückgänge ver-

zeichnete auch die Leiharbeit. Angesichts dieser Entwicklung stellt sich die Frage, durch welche Faktoren die Auswirkungen der starken Rezession auf den Arbeitsmarkt abgemildert werden konnten.

Betriebe haben verschiedene Möglichkeiten, auf eine schlechte Wirtschaftssituation zu reagieren: Das sind zum einen externe Anpassungen wie Einstellungsstopps oder Entlassungen und zum anderen das Nutzen interner Flexibilisierungsmaßnahmen wie Kurzarbeit, der Abbau von Guthaben auf Arbeitszeitkonten oder von Urlaub, betriebliche Umstrukturierungsmaßnahmen und Lohnkürzungen. Untersuchungsergebnisse zeigen, dass die Betriebe in Deutschland während der Wirtschaftskrise verstärkt auf interne Flexibilisierung gesetzt haben. Insbesondere die Kurzarbeit und Arbeitszeitkonten wurden genutzt, um Beschäftigung zu sichern.²

Interne Flexibilisierungsmaßnahmen

² Vgl: Bogedan, Claudia; Brehmer, Wolfram; Herzog-Stein, Alexander (2009): „Betriebliche Beschäftigungssicherung in der Krise. Eine Kurzauswertung der WSI-Betriebsrätebefragung 2009“ WSI-Report 01/Dezember 2009.

Die Rolle der Kurzarbeit

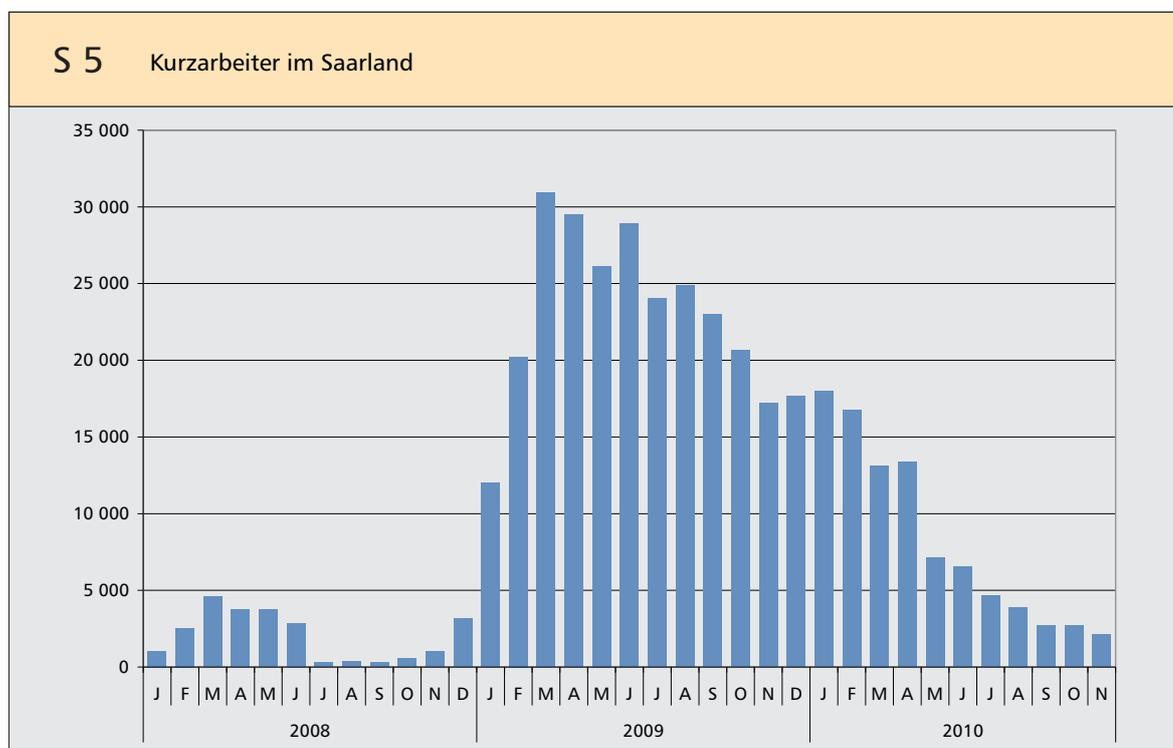
Auswirkungen
Rezession
begrenzen

Kurzarbeit soll Betrieben bei einer vorübergehenden schlechten Auftragslage helfen, Personalkosten zu reduzieren. Sie hat den Vorteil, dass Unternehmen, anders als bei Entlassungen, die qualifizierten und eingearbeiteten Mitarbeiter halten können. Als arbeitsmarktpolitisches Instrument war Kurzarbeit lange Zeit von geringer Bedeutung. Im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise wurden die rechtlichen Möglichkeiten, Kurzarbeit in Anspruch zu nehmen, stark erweitert. Ziel war, die negativen Auswirkungen der Rezession auf dem Arbeitsmarkt zu begrenzen. Mit dem Instrument Kurzarbeit sollten Entlassungen und damit das Anwachsen von Arbeitslosigkeit vermieden werden. Durch mehrfach verbesserte Möglichkeiten zur Inanspruchnahme hat das Arbeitsmarktinstrument der Kurzarbeit erheblich an Attraktivität gewonnen. Die Kurzarbeit erlebte eine Wiederbelebung und erwies sich neben Arbeitszeitkonten und der betrieblichen Beschäftigungssicherung als einer der wichtigsten Faktoren zur

Stabilisierung des Arbeitsmarktes in der Krise.

Von Herbst 2008 bis Frühjahr 2009 ist die Kurzarbeit im Saarland ähnlich wie im gesamten Bundesgebiet sehr stark angestiegen. Den Höhepunkt erreichte die Zahl der Empfänger von Kurzarbeitergeld im März 2009 mit 30 900 Personen. Seitdem nimmt die Zahl der Kurzarbeiter tendenziell wieder ab. Im Dezember 2009 erhielten 17 700 Personen Kurzarbeitergeld. Bis zum Juni 2010 sank die Zahl der Kurzarbeiter weiter auf 6 200, bezogen auf alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, im Juni 2009 waren 8,4 Prozent der Beschäftigten im Saarland in Kurzarbeit. Im Dezember 2008 waren noch weniger als 1 Prozent der Beschäftigten von Kurzarbeit betroffen. In Deutschland insgesamt erhielten im Juni 2009 5,2 Prozent der Beschäftigten Kurzarbeitergeld. Damit wurde die Kurzarbeit im Saarland während der Krise - ähnlich wie im Süden und im Westen Deutschlands - überproportional in Anspruch genommen.

Kurzarbeit
wichtiges
Instrument



Die Rolle der Arbeitszeitkonten

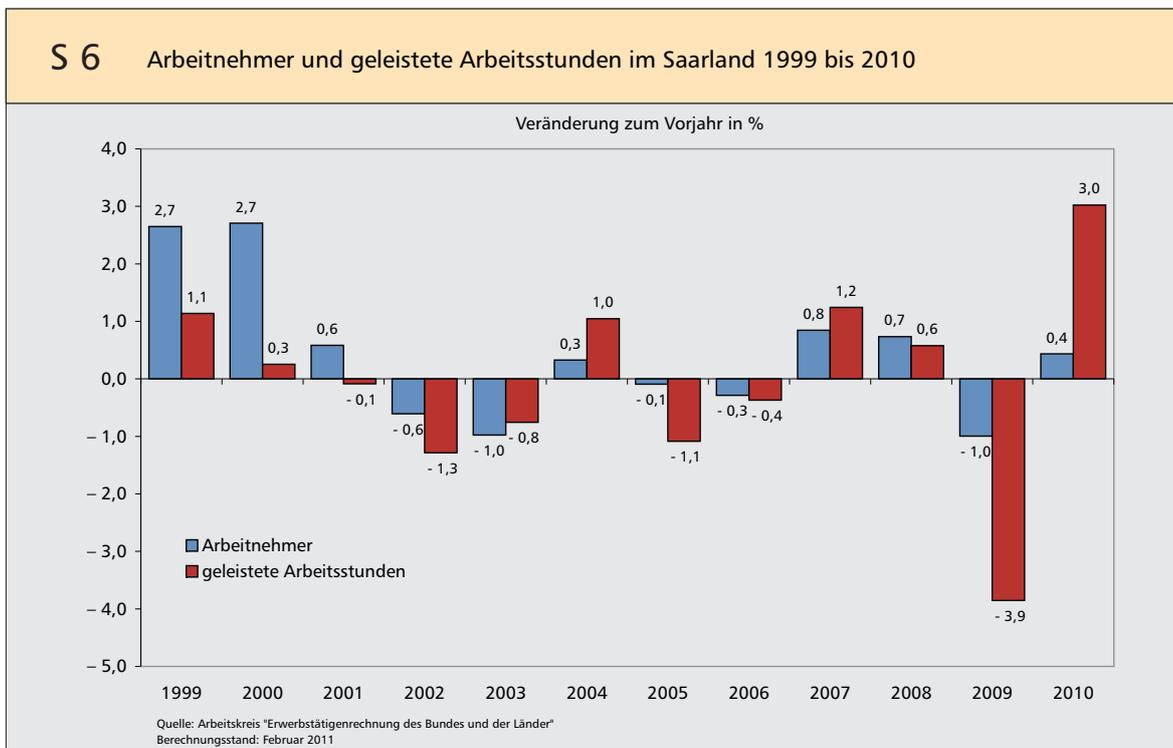
Bei der Bekämpfung der Folgen der Wirtschaftskrise stand im Blickpunkt der Öffentlichkeit insbesondere die deutlich angestiegene Kurzarbeit. Einen wichtigen Anteil hatten aber auch die bereits in den Jahren vor der Krise immer weiter verbreiteten Arbeitszeitkonten. Arbeitszeitkonten dienen den Betrieben zur Erfassung und Anpassung der Arbeitszeit an die betrieblichen Erfordernisse. Auf einem Arbeitszeitkonto werden Abweichungen der geleisteten Arbeitszeit zur Regelarbeitszeit als Zeitguthaben oder Zeitschulden erfasst. Nach den Ergebnissen des IAB-Betriebspanels verfügten im Jahr 2009 schon 51 Prozent der Arbeitnehmer über ein Arbeitszeitkonto.³ Dabei sind Arbeitszeitkonten im Verarbeitenden Gewerbe stärker verbreitet als im Dienstleistungsbe-

reich. Auch in größeren Unternehmen sind sie häufiger zu finden als in kleinen Betrieben. Eine wesentliche Rolle für die Pufferwirkung von Arbeitszeitkonten dürften die positiven Salden, die in der Boomzeit vor der Krise aufgebaut werden konnten, spielen. Die IAB-Arbeitszeitrechnung ergab, dass die Arbeitszeit der Arbeitnehmer im Jahr 2009 gegenüber dem Vorjahr durch Kurzarbeit um 13,4 Stunden und durch Abbau von Salden auf Arbeitszeitkonten um 7,0 Stunden zurückging. Damit waren Arbeitszeitkonten ein effektives Instrument bei der Bewältigung der Folgen der Krise für den Arbeitsmarkt. Einen weiteren wichtigen Anteil hatte der Abbau von Mehrarbeit. So wurden im Jahr 2009 laut IAB pro Arbeitnehmer 9,8 bezahlte Überstunden weniger geleistet als im Jahr 2008.⁴

Pufferwirkung

³ Vgl. Zapf, Ines; Brehmer, Wolfram (2010): Arbeitszeitkonten haben sich bewährt“. IAB-Kurzbericht 22/2010; S. 2.

⁴ Ebd.



Flexibilisierung
sichert Arbeits-
plätze

Insgesamt hat die Flexibilisierung der Arbeitszeiten die negativen Folgen der Wirtschaftskrise in Deutschland und besonders auch im Saarland deutlich abgeschwächt. Das zeigen die Daten zur Entwicklung des Arbeitsvolumens, die der Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ veröffentlicht. Diese Daten liegen für die Erwerbstätigen insgesamt und für die Arbeitnehmer vor. Um die Wirkung von Kurzarbeit, Arbeitszeitkonten und den Abbau von Überstunden im Saarland zu betrachten, bezieht sich diese Darstellung auf das Arbeitsvolumen der Arbeitnehmer. Im Jahr 2009 gingen die geleisteten Arbeitsstunden der Arbeitnehmer hierzulande um 3,9 Prozent im Vergleich zum Vorjahr zurück. Dies geschah im Wesentlichen durch Kurzarbeit, den Abbau von Guthaben auf Arbeitszeitkonten und weniger Überstunden. Rein rechnerisch konnten mit diesen Maßnahmen rund 18 500 Arbeitsplätze im Saarland gesichert werden; das ist etwa jeder 25. Arbeitsplatz. In Deutschland insgesamt ist das Arbeitsvolumen der Arbeitnehmer im Krisenjahr lediglich um 3,0 Prozent gesunken.

Gegenüber dem Beschäftigungsabbau bringt die Flexibilisierung der Arbeitszeiten den Unternehmen viele Vorteile. Diese Maßnahmen sind relativ kurzfristig einsetzbar und sichern das qualifizierte Personal. Auf eine verbesserte Auftragslage können die Unternehmen dann schnell und unkompliziert reagieren. Tatsächlich hat sich die konjunkturelle Lage in Deutschland und im Saarland im Jahr 2010 deutlich verbessert. Wie zeigt sich nun diese Erholung auf dem saarländischen Arbeitsmarkt?

Erholung der Beschäftigung im Jahr 2010

Bis zum Ende des Jahres 2010 zeigte sich, dass das Saarland die Wirtschafts- und Fi-

nanzkrise gut gemeistert hatte. Die saarländische Wirtschaft entwickelte sich sogar besser als die vieler anderer Bundesländer. Mit einem Bruttoinlandsprodukt (BIP) in Höhe von 30,1 Mrd. Euro konnte zwar das Niveau vor der Krise von 30,6 Mrd. Euro noch nicht ganz erreicht werden. Mit einem realen Wirtschaftswachstum von 4,7 Prozent im Jahre 2010 verzeichnete das Saarland nach Baden-Württemberg (real + 5,5 %) und Rheinland-Pfalz (real + 4,8%) das drittstärkste Wachstum in Deutschland.⁵ Gerade die von der Krise stark betroffenen Branchen Metall, Maschinen und Fahrzeugbau brachten nun eine neue Schubkraft für die saarländische Wirtschaft.

Die kräftige konjunkturelle Erholung der saarländischen Wirtschaft wirkte sich auch auf den Arbeitsmarkt aus. So stieg die Zahl der Erwerbstätigen 2010 gegenüber dem Vorjahr um rund 2 000 oder 0,4 Prozent. Im Jahresdurchschnitt waren im Saarland 507 000 Personen erwerbstätig. Allerdings konnte der bisherige Höchststand von 510 000 Erwerbstätigen im Jahr 2008 noch nicht erreicht werden. Mit einem Anstieg der Erwerbstätigenzahlen um 0,5 Prozent entwickelte sich die Beschäftigung deutschlandweit im Laufe des vergangenen Jahres etwas positiver als im Saarland. Zu der insgesamt positiven Entwicklung trug besonders der Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung bei.

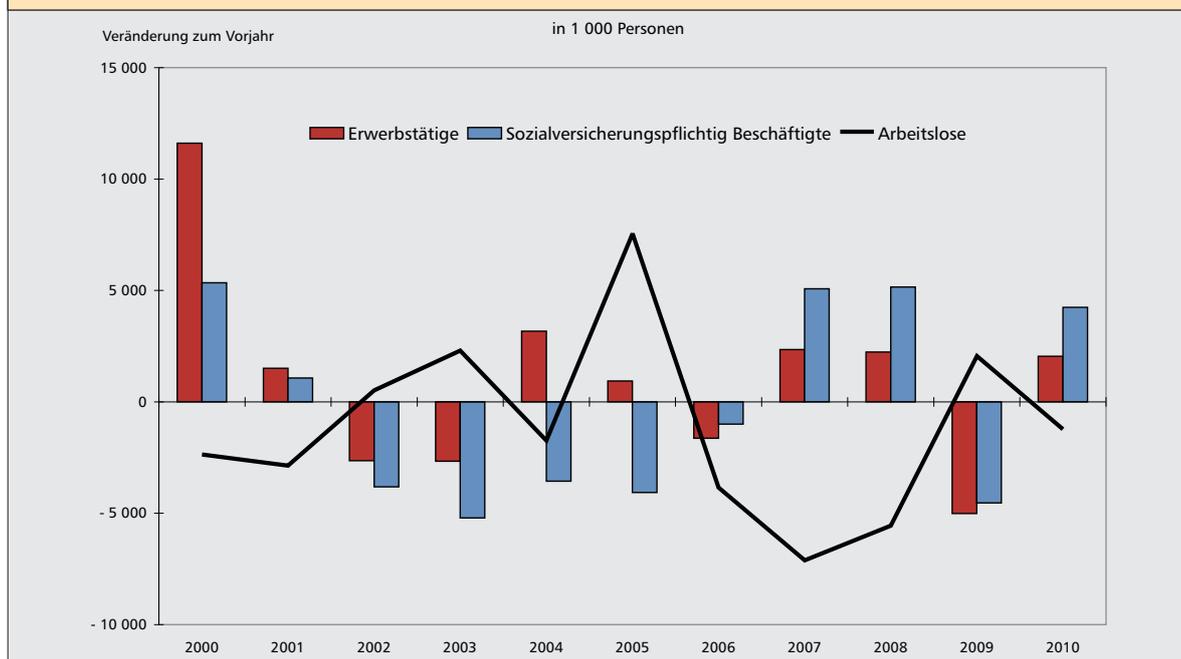
Der Anstieg der Beschäftigung führte zu einem deutlichen Rückgang der Arbeitslosenzahlen. Im Jahresdurchschnitt 2010 registrierte die Bundesagentur für Arbeit im Saarland rund 37 800 Arbeitslose. Das waren knapp 1 200 Arbeitslose weniger als ein Jahr zuvor. Die Arbeitslosenquote ging von 7,7 Prozent auf 7,5 Prozent zurück. Deutschlandweit lag die Arbeitslosenquote bei 7,7 Prozent.

Kräftige
konjunkturelle
Erholung

Rückgang
Arbeitslosen-
quote

⁵ Vgl. „Die saarländische Wirtschaft im Jahr 2010“. In: Statistik Journal, Statistische Quartalshefte Saarland 2/2011, S. 7.

S 7 Veränderung der Erwerbstätigen, sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und Arbeitslosen im Saarland



Arbeitsmarkt-
entwicklung
heterogen

Die günstige Konjunktur im Jahr 2010 hat sich zwar auf den saarländischen Arbeitsmarkt niedergeschlagen, sie führte allerdings noch nicht in allen Branchen zu einem Beschäftigungsaufbau. Bei der Betrachtung der einzelnen Wirtschaftsbereiche zeigte sich daher ein heterogenes Bild. So hat sich im Produzierenden Gewerbe lediglich der Stellenabbau verlangsamt. Dort arbeiteten

im vergangenen Jahr trotz Nachfragesteigerung 2 600 Erwerbstätige oder 1,9 Prozent weniger als im Vorjahr. Im Jahr 2009 gingen in diesem Bereich 4 900 Arbeitsplätze verloren. Alleine im Verarbeitenden Gewerbe ging die Zahl der Erwerbstätigen letztes Jahr um 2 200 Personen zurück. Dagegen stieg im Jahr 2010 die Beschäftigung im Baugewerbe um 300 oder 1,2 Prozent

T 1 Erwerbstätige im Saarland nach Wirtschaftsabschnitten

Wirtschaftszweig (WZ 2003)	2009	2010	Veränderung zum Vorjahr	
	1 000 Personen		%	
Wirtschaftsbereiche insgesamt	505,1	507,2	+ 2,0	+ 0,4
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	4,0	4,0	+ 0,0	+ 1,1
Produzierendes Gewerbe	140,4	137,7	- 2,6	- 1,9
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	114,8	111,8	- 3,0	- 2,6
Verarbeitendes Gewerbe	105,9	103,7	- 2,2	- 2,1
Baugewerbe	25,5	25,9	+ 0,3	+ 1,4
Dienstleistungsbereiche	360,8	365,4	+ 4,6	+ 1,3
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	125,2	124,8	- 0,4	- 0,3
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	81,3	83,9	+ 2,6	+ 3,2
Öffentliche und private Dienstleister	154,3	156,7	+ 2,4	+ 1,6

Arbeitskreis "Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder",
Berechnungsstand: März 2011, vorläufige Werte

Starke
Zuwächse im
Dienstleistungs-
sektor

leicht an. Die positive Entwicklung auf dem saarländischen Arbeitsmarkt wurde vor allem vom Dienstleistungssektor getragen. Starke Zuwächse verzeichnete der Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister mit einem Plus von 2 600 Arbeitsplätzen oder 3,2 Prozent. Dies ist insbesondere auf den starken Beschäftigungszuwachs bei der Arbeitnehmerüberlassung (Leiharbeit) zurückzuführen und ist als Indikator für die Erholung des saarländischen Arbeitsmarktes zu werten. Deutlich angestiegen ist auch die Beschäftigung bei öffentlichen und privaten Dienstleistern. Dort wurde ein Beschäftigungsplus von 2 400 Arbeitsplätzen oder 1,6 Prozent ermittelt. Im Handel, Gastgewerbe und Verkehr gingen 400 Arbeitsplätze verloren (minus 0,3 Prozent). Die Beschäftigung stagnierte im Bereich der Land-, Forstwirtschaft und Fischerei.

Die Rolle der Leiharbeit

Bedeutung
Leiharbeit stark
angestiegen

Betriebe mit überwiegend gewerbsmäßiger Arbeitnehmerüberlassung (Leiharbeit) sind in der Beschäftigtenstatistik dem Dienstleistungsbereich zugeordnet. Die Leiharbeiter haben Arbeitsverträge mit diesen Betrieben, arbeiten aber oft in der Industrie. Die Bedeutung der Leiharbeit ist in den vergangenen Jahren stark angestiegen. Im Vergleich zu anderen Branchen reagieren Verleihbetriebe schneller auf konjunkturelle Veränderungen. Dies war auch bei den Auswirkungen der Wirtschaftskrise und der anschließenden Erholung im Saarland zu beobachten. Im Juni 2008 arbeiteten bereits 10 300 Beschäftigte im Bereich der Arbeitnehmerüberlassung. Der Anteil dieser Beschäftigten an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten war im Zuge der günstigen wirtschaftlichen Entwicklung auf 3,0 Prozent gestiegen. Die Leiharbeit hat damit im Saarland ein größeres Gewicht als in Deutschland insgesamt, wo die Beschäf-

tigten dieser Branche einen Anteil von 2,6 Prozent an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben. Im Zuge der Wirtschaftskrise ging die Zahl der Beschäftigten in der Leiharbeit im Saarland auf rund 7 400 Personen im Juni 2009 und 7 200 im Dezember 2009 zurück. Damit ist auch der Beschäftigtenanteil der Leiharbeit gesunken, und zwar auf 2,2 bzw. 2,1 Prozent. Seither sind wieder Anstiege zu verzeichnen. Im September 2010 wurde mit 10 900 Beschäftigten im Bereich der Arbeitnehmerüberlassung ein neuer Höchststand registriert. Der Anteil der Beschäftigten in der Leiharbeit kletterte auf über 3,0 Prozent. Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der Leiharbeiter um 3 200 Personen oder um 41,0 Prozent gestiegen. Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten insgesamt um knapp 6 100 angestiegen. Rein rechnerisch ging damit jeder zweite neu geschaffene Arbeitsplatz an eine Leiharbeitskraft.

2010 mehr
Leiharbeit
denn je

Die Kurzarbeit geht zurück

Wie dargestellt, hat das Instrument Kurzarbeit im Krisenjahr 2009 dafür gesorgt, dass Betriebe trotz massiver Auftragsrückgänge ihr qualifiziertes Personal vielfach halten konnten und so Massenentlassungen vermieden wurden. Mit dem konjunkturellen Aufschwung im Folgejahr ging auch die Kurzarbeit deutlich zurück. Im November 2010 befanden sich nach Angaben der BA im Saarland 2 100 Beschäftigte in Kurzarbeit. Beim Höchststand im März 2009 waren es mit 30 100 Personen fast 15mal so viele.

Zahlreiche Betriebe nutzen die Flexibilisierungsinstrumente, mit denen die Folgen der Krise für die Beschäftigung abgemildert werden konnten nun auch in der Aufschwungphase. Das zeigen die Daten zum Arbeitsvolumen im Saarland.

Das Arbeitsvolumen steigt deutlich

Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden stieg deutlich stärker als die Erwerbstätigenzahl. Im Jahr 2010 leisteten die Erwerbstätigen im Saarland insgesamt rund 708 Mill. Arbeitsstunden, das waren 2,7 Prozent oder knapp 19 Mill. Stunden mehr als im Jahr davor. Zwar konnte damit das Vorkrisenniveau noch nicht ganz erreicht werden, aber im Vergleich mit dem Zuwachs der Erwerbstätigenzahl von 0,4 Prozent nahm das Arbeitsvolumen der Erwerbstätigen deutlich stärker zu. Das gilt vor allem für das Verarbeitende Gewerbe. Hier ist die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden im Jahr 2010 gegenüber dem Vorjahr sogar um 4,6 Prozent gestiegen. Im gleichen Zeitraum nahm die Zahl der Erwerbstätigen um 2,1 Prozent ab.

Anstieg
Arbeitszeit
pro Kopf

Im Durchschnitt arbeitete ein Erwerbstätiger im vergangenen Jahr 1 396 Stunden, das waren 31 Stunden mehr als 2009. Die durchschnittliche Arbeitszeit pro Kopf hat sich damit im Saarland um 2,3 Prozent erhöht. Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden stieg im Verarbeiteten Gewerbe sogar um 92 auf 1 449 Stunden (+ 6,8 %).

Diese Daten zeigen, dass die saarländischen Arbeitgeber auch im konjunkturellen Aufschwung zunächst ihre Flexibilisierungspotentiale nutzen und zuerst das vorhandene Personal voll auslasten, bevor sie Neueinstellungen tätigen.

Fazit und Ausblick

Die saarländische Wirtschaft war, wegen der Dominanz des stark exportorientierten Verarbeitenden Gewerbes, von der globalen

Finanz- und Wirtschaftskrise stark betroffen. Die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt im Saarland fielen deutlich geringer aus, als angesichts der wirtschaftlichen Rahmendaten befürchtet wurde. Eine wichtige Rolle hierfür spielte der massive Einsatz von Instrumenten der Arbeitszeitflexibilisierung durch Kurzarbeit, dem Abbau von Zeitguthaben auf Arbeitszeitkonten und der Einschränkung von Mehrarbeit. So ging das Arbeitsvolumen deutlich stärker zurück als die Erwerbstätigkeit. Dennoch wurden vor allem in den von der Krise betroffenen Branchen Arbeitsplätze abgebaut, und dabei insbesondere die der Leiharbeiter.

Der konjunkturelle Aufschwung im Jahr 2010 zeigte sich weitaus stärker in einer höheren Auslastung des bestehenden Personals als in Neueinstellungen. Das Arbeitsvolumen nahm daher stärker zu als die Erwerbstätigenzahlen. Deutlich angestiegen ist allerdings die Beschäftigung in der Leiharbeit.

Durch das Zurückgreifen auf die Potentiale der Arbeitszeitflexibilisierung stellte sich der saarländische Arbeitsmarkt während der Wirtschaftskrise äußerst robust dar. Mit o. g. Maßnahmen der betriebsinternen Anpassung, konnten vielfach Massenentlassungen verhindert werden und qualifiziertes Personal in den Betrieben gehalten werden. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels im Saarland, der einen starken Rückgang der Zahl der Erwerbspersonen mit sich bringen wird, bleibt es für die Betriebe im Saarland somit auch in Zukunft wichtig, eine vorausschauende und flexible Personalpolitik zu betreiben.

flexible
Personalpolitik
wichtig